

# Fürn Arsch

Ausgerechnet die Piraten leiden unter Software-Problemen. Viele Mitglieder können seit Monaten nicht an Abstimmungen im Internet teilnehmen.

**D**er Pirat Rainer Sonnabend hat eine Vision. Er glaubt an die heilsame Wirkung des Internets für die Demokratie. Eines Tages, so hofft er, können sich alle Bürger über das Netz an politischen Entscheidungen beteiligen. Auch deswegen trat Sonnabend 2010 den Piraten bei. „Wir haben heute die technischen Möglichkeiten“, sagt er.

In den vergangenen Wochen sind Sonnabend, 51, allerdings Zweifel gekommen. Der Bonner Pirat möchte gern über die Software Liquid Feedback an bundesweiten Abstimmungen teilnehmen. Seit Monaten wartet er aber vergebens auf einen Zugangscode. Vergangene Woche schickte Sonnabend eine Wut-Mail an Parteifreunde in Nordrhein-Westfalen: „Das Ding wird nie funktionieren, ist eine reine Werbekampagne und fürn Arsch.“

Wie Sonnabend geht es vielen in der Partei. Seit Ende Dezember 2011 haben nach Parteiangaben nur 3672 Neumitglieder eine Einladung zu Liquid Feedback erhalten. Im gleichen Zeitraum sind jedoch fast dreimal so viele Menschen eingetreten. Hinzu kommen Leute wie Sonnabend, die schon länger Mitglied sind und jetzt an Liquid Feedback teilnehmen wollen. Von den rund 28 000 Mitgliedern sind derzeit nur 6668 registriert. Nur ein Viertel der Parteibasis kann via Liquid Feedback mitbestimmen.

Die Software ist eine Art Herzschrittmacher für die Partei, sie soll Themen bis zum einfachen Mitglied transportieren. Auf Liquid Feedback finden die wichtigsten Debatten und Abstimmungen statt. Wer davon abgeschnitten wird, ist von einem bedeutenden Teil der innerparteilichen Willensbildung ausgeschlossen. Das Versprechen, eine Mitmachpartei zu sein, ist nun in Gefahr.

Die Technikpanne nagt am Selbstverständnis der Nerd-Partei. Dass ausgerechnet die Piraten mit Software-Problemen zu kämpfen haben, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Viele Mitglieder sehen sich als digitale Elite und sprechen gern abschätzig von den Bewohnern der „Kohlenstoffwelt“, jenen Normalbürgern also, die nicht einen Großteil ihres Lebens im Internet verbringen.

„Es grenzt an Unehrllichkeit, dass wir die Probleme nicht öffentlich machen“, sagt der Berliner Landeschef Hartmut



CHRISTIAN THIEL / DER SPIEGEL

Technikfans Piraten: Opfer des Erfolgs

Semken. „Unsere Strukturen ächzen, der heldenhafte Einsatz der Freiwilligen hat eben Grenzen. Ich sehe, dass die Frustration wächst.“ Auf Neupiraten, die durch Liquid Feedback angelockt wurden, wirkt es so, klagt Semken, „als kriegten wir das nicht auf die Reihe“.

Die Partei ist ein Opfer des eigenen Erfolgs, sie leidet unter der Mitgliederexplosion und der mangelnden Professionalisierung. Im Landesverband Bayern etwa treten zurzeit jede Woche mehr als 200 Leute ein. Eigentlich müssten sich mehrere Festangestellte um die Mitgliederverwaltung kümmern. Doch dafür fehlt den Piraten das Geld. Das Spendenaufkommen ist gering. Und die Zahlungsmoral hält sich in Grenzen: 14 600 Piraten, etwa die Hälfte aller Mitglieder, haben im Moment ihre Beiträge überwiesen. So kommt es, dass Freiwillige die technischen Aufgaben übernehmen müssen.

Die aktuellen Probleme begannen mit der Umstellung der Mitgliederverwaltung auf eine neue Software. Zum Jahreswechsel schaltete die Partei das alte System ab. Kurz darauf stellte sich heraus, dass die neue Lösung noch gar nicht

einsatzbereit war. Die Folge: Im Januar und Februar verfügte die Partei wochenlang über keine zentrale Mitgliederverwaltung.

Das Chaos erreichte auch Liquid Feedback. Der zuständige Pirat Klaus Peukert, 35, konnte monatelang nicht auf die Daten zugreifen, um Neumitgliedern eine Einladung zu schicken. Erst am 22. März seien 3672 E-Mails rausgegangen, Tausende Mitglieder warten noch immer auf ihren Zugang. „Ich bin mit der Situation überhaupt nicht zufrieden“, sagt Peukert. Der Rückstand soll in den kommenden Wochen aufgeholt werden.

Intern ist Liquid Feedback, das öffentlich gern als kreative politische Neuerung gelobt wird, ohnehin umstritten. Viele Mitglieder gehen lieber altmodisch zu Versammlungen vor Ort, anstatt sich stundenlang im Internet zu streiten. Angebote wie Liquid Feedback sollen Hürden für politische Teilhabe abbauen, aber sie errichten auch neue Schranken, weil sie Menschen ausschließen, die nicht dauernd am Computer sitzen.

In manchen Ländern wie Thüringen oder Bayern wird die Software auf Landesebene derzeit gar nicht eingesetzt. Nach wie vor ist das Programm wenig benutzerfreundlich. Seit Monaten warten die Piraten auf ein Update der Software. Doch auch dafür fehlt es an Personal.

Der Bonner Pirat Rainer Sonnabend macht sich mittlerweile Gedanken, wie die Partei ihrem basisdemokratischen Anspruch ohne Liquid Feedback gerecht werden könnte. Sonnabend befürwortet die Idee einer dezentralen Urne.

Irgendwann, wünscht er sich, sollten die Piraten an vielen Orten gleichzeitig abstimmen, per Livestream würden dezentrale Parteitage miteinander verbunden. Dann, sagt Sonnabend, „hätten wir tatsächlich ein basisdemokratisches Abstimmverhalten“.

## Wenig Rückmeldung

Registrierte Mitglieder beim Abstimmungstool „Liquid Feedback“



Stand: 27. April

DER SPIEGEL

SVEN BECKER